

Liebe Schwestern und Brüder,

Wie schnell es doch umschlägt:
Alle stimmen ihm zu
und sie staunen.
Außer sich vor Wut,
sie wollen ihn in den Abgrund stürzen.

Das erscheint ganz ähnlich den Ereignissen zwischen Palmsonntag und Karfreitag.
Hosanna
Kreuzige ihn.

In Nazareth gab es keine Führer, die die anderen anstachelten,
- zumindest berichtet Lukas nicht darüber –
nur diesen harten Stimmungsumschwung:
Erst stimmen sie zu,
doch schon in der Zustimmung scheint sich etwas eingeschlichen zu haben:

Jesus sagt: Ihr werdet mir vorhalten.
Da haben sich eine Erwartung und ein Bild eingeschlichen,
doch Jesus wird es nicht erfüllen.
Ja, er geht sogar noch weiter,
und die Situation schaukelt sich hoch.
Bis sie ihn nicht mehr hören können.
Sie ertragen es einfach nicht.

Von Zustimmung zu Ablehnung
So schnell kann es gehen.
So schnell verschließen sich die Ohren
und wohl auch das Herz.

Das mit dem Hören ist so eine Sache.
Nicht nur in Nazareth.
Gottes Stimme dringt nicht immer durch.

Vielleicht spricht er zu undeutlich?
Vielleicht gibt es zu viel Lärm?
Vielleicht ist es eine Kombination von beidem.

Hören scheint schwer zu fallen,
mit Bezug auf Gott

und auch sonst.

Wenn ich die Zeitung aufschlage,
wenn ich die eine und andere Email lese,
wenn ich laute Rufe auf der Straße höre
oder den Redefluss in den Talkshows,
wenn wortreich verschwiegen wird
und Schweigen zu Himmel schreit:

Hören hat es schwer
und damit geht einher:
Verstehen ist schwer.

Wie ein Kommentar darauf
und auf das Evangelium
lesen sich einige Zeilen von Dom Helder Camara,
die vor langer Zeit entstanden sind, in den 70 er Jahren,
und zu später Zeit, während einer seiner Nachtwachen:

*Der Lärm,
der uns hindert,
die Stimme Gottes zu hören,
ist nicht,
wirklich nicht,
das Geschrei der Menschen,
oder das Fiebern der Städte,
und noch weniger das Sausen der Winde
oder das Plätschern der Wasser.*

*Der Lärm,
der die göttliche Stimme
erstickt,
ist der innere Aufruhr
gekränkter Eigenliebe,
erwachenden Argwohns,
unermüdlichen Ehrgeizes.¹*

Hören beginnt im Inneren.
Welch ein Lärm wohl in Nazareth gewesen war

¹ Dom Helder Camara, mach aus mir einen regenbogen. Mitternächtliche Meditationen. ⁵1982, Pendo Verlag.

Der Lärm der Vorstellungen und Erwartungen an den Sohn der Stadt
er gehört ihnen
doch statt stolz zu sein, bekommen sie einen Spiegel vorgehalten
was sie dort sehen, gefällt nicht.
innerer Aufruhr,
gekränkte Eigenliebe
Argwohn, der wächst:
Ist das nicht des Zimmermanns Sohn?
nein, wir sind doch etwas besseres

Hören beginnt im Inneren.
nicht nur in Nazareth.
Hören beginnt im Inneren
und das hat mit Loslassen zu tun
oder, mit einem anderen Wort:
Hingabe

Ich begeben mich in die Unsicherheit Gottes
darauf vertrauend, dass er treu ist
und so ganz anders ist
als meine Vorstellungen und Ideen.
dass er viel mehr zu geben vermag
als ich überhaupt ahne.

Das braucht Mut,
der Treue Gottes zu trauen
und den Argwohn zu überwinden.

Das scheint mir im gegenwärtigen Zustand der Kirche deutlich zu werden.
Wobei es genauer zu fassen ist:
Der Kirche als Institution,
die der eigenen Ordnung und Ordentlichkeit mehr traute
und sie festhält
anstatt sie aus der Hand zu geben
Sie hält viel fest,
und gibt wenig frei.
Mut zur Hingabe
weil Gott treu ist.

Die Stimme Gottes hören,
manchmal mag es auch im eigenen Beten ähnlich wie in Nazareth sein.
Der Lärm der Zerstreungen,

Zögern,
Müdigkeit,
Festhalten an einer gelernten Form.
Möglicherweise bedarf es der Hingabe
um wieder hören zu können

das Loslassen
und Gott bitten:
Mach du.

Das wird Zeit brauchen,
das innere Ohr muss sich erst wieder daran gewöhnen,
aber so kann es geschehen
dass es umschlägt,
in die andere Richtung,#
die lebendige
die befreiende,
in ein tiefes, umfassendes Ja,
das von beiden gesprochen wird,
der Seele und von Gott.

Amen.